

„Mehrsprachigkeit – ein Schatz“ am 18.08.2016

Förderung von Mehrsprachigkeit, eine bildungspolitische Aufgabe

Zu der bildungspolitischen Veranstaltung „Mehrsprachigkeit – ein Schatz“ im Rahmen des Interkulturellen Familien Netzwerks Stadt Peine am 18.08.2016 in der Burgschule waren auf Einladung der Beauftragten für Gleichstellung, Familie und Integration der Stadt Peine, Banafsheh Nourkhiz, und des Schulleiters der Burgschule Peine, Jan-Philipp Schönaich, über 70 Lehrer/innen, Fachkräfte aus Kitas und Schulen, Eltern und Interessierte gekommen.

Herr Schönaich thematisierte in seiner Ansprache die Wichtigkeit des Themas besonders für Schulen und Kindertageseinrichtungen. Leider würden bislang bilinguale Fachstrukturen fehlen, die die Muttersprache mit einbeziehen.

Frau Nourkhiz wies in ihrem Grußwort auf die positiven Aspekte und das Potential von Mehrsprachigkeit als wertvolle gesellschaftliche Ressource hin. Sie bezog sich auf die Forschungsergebnisse der letzten Jahre, nach denen Kinder in der Lage sind, mehrere Sprachen problemlos gleichzeitig zu lernen, was zum Erwerb weiterer Kompetenzen, wie bessere Konzentrationsfähigkeit, flexibleres Denken und soziale Kompetenz, führt. Trotzdem seien viele Eltern unsicher, welche Sprache sie mit ihrem Kind sprechen sollen. Daher bietet Frau Nourkhiz im Rahmen des Interkulturellen Familien Netzwerks Stadt Peine regelmäßig Veranstaltungen für Eltern und Fachkräfte zu diesem Thema an.

Frau Dr. Elke Montanari, Professorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Hildesheim, betonte die Förderung von Mehrsprachigkeit als eine bildungspolitische Aufgabe und nannte unter diesem Schwerpunkt mehr Lehrkräfte, bessere Strukturen und didaktische Unterrichtsmaterialien. Besonders für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche böten Ganztagschulen, in denen Sprachunterricht eng verzahnt mit dem regulären Unterricht stattfinden kann, gute Möglichkeiten. Benötigt würden zudem gut ausgebildete Lehrkräfte, um die Gleichwertigkeit von Erst- und Zweitsprache zu gewährleisten.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter Lilia Tschudinovski und Roman Abel gingen in ihrem Vortrag darauf ein, wie Sprache im Gehirn gespeichert und abgerufen wird. Danach ist ein Wort immer auch ein Konzept, mit dem weitere Begriffe, Eigenschaften und Emotionen verknüpft sind. Diese Verknüpfungen sind bei zweisprachigen Kindern anders ausgeprägt, da sie auch das Wort bzw. Konzept der jeweils anderen Sprache mitdenken. Dadurch wird es leichter, weitere Sprachen zu lernen. Anschließend stellten sie neue Forschungsergebnisse vor, nach denen die Entwicklung des Wortschatzes von ein- und zweisprachig aufwachsenden Kindern ähnlich schnell voran schreitet. Voraussetzung dafür ist, dass beide Sprachen auch im Alltag häufig genutzt werden, da sie sonst verlernt werden.

Nach anschließenden Diskussionen kam der Wunsch nach Vertiefung dieses Themas zum Ausdruck.

Eltern, die unsicher sind, welche Sprache sie mit ihrem Kind sprechen sollen, können sich bei Fragen an die Online-Beratung auf der Homepage des Instituts für deutsche Sprache und Literatur der Universität Hildesheim wenden.

.